

Römer 15, 4-13:

4 Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben,
damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift **Hoffnung** haben.

5 Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch,
dass ihr **einträchtig gesinnt** seid untereinander, **wie es Christus Jesus entspricht**,
6 damit ihr **einmütig mit einem Munde** **Gott lobt**, den Vater unseres Herrn Jesus Christus.

7 Darum **nehmt einander an**, **wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre**.

8 Denn ich sage:

Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden um der **Wahrhaftigkeit Gottes** willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind;

9 die Heiden aber sollen Gott die Ehre geben um der **Barmherzigkeit** willen, wie geschrieben steht

- (Psalm 18,50): »Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.«
- **10** Und wiederum heißt es (5. Mose 32,43): »Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!«
- **11** Und wiederum (Psalm 117,1): »Lobet den Herrn, alle Heiden, und preisen sollen ihn alle Völker!«
- **12** Und wiederum spricht Jesaja (Jesaja 11,10): »Es wird kommen der Spross aus der Wurzel **Isais**, und der wird aufstehen, zu herrschen über die Völker; auf den werden die Völker hoffen.«

13 Der Gott der **Hoffnung** aber erfülle euch mit aller **Freude und Frieden im Glauben**,
dass ihr immer reicher werdet an **Hoffnung** durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Paulustexte sind nicht leicht.

Darum hab ich Euch den Text kopiert
und die verschiedenen Themen und Bezüge farbig markiert.

1. Klammer des Textes ist „Hoffnung“. **blau**

- ...damit wir Hoffnung haben
- dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung...

Da, wo wir Hoffnung brauchen,
da ist das Leben noch nicht in Ordnung.

Da klemmts noch.

Da ist Sehnsucht lebendig –
dass sich noch etwas ändert.

Das werden wir alle unterschreiben können:
in unserem eigenen Leben –
wie im Zustand unserer Welt.

Beides ist nicht in Ordnung.
Sonst wären wir nicht hier.
Kirche ist ein Sehnsuchtsort.
Gott ist unsere Hoffnung.

2. Im Bibelkreis haben wir entdeckt, dass in dem Wort „Hoffnung“ „offen“ drinsteckt;
genauso wie im Englischen „hope“ „open“ enthält.
Das Gegenteil von Hoffnung ist Angst: in Angst steckt die Enge.
Angst macht zu.
Hoffnung macht auf.

Wenn das Leben nicht in Ordnung ist,
dann sind wir verunsichert
und suchen das, was richtig ist.

Eine Lösung.

Eine Ordnung, die das Chaos bezwingt.

Je verunsicherter die Menschen sind,
desto zwanghafter werden sie dabei.

Dann wird alles Fremde abgewehrt.
Was nicht so ist, wie wir es kennen und wollen, muss weg.

Da, wo Menschen im Angst-Modus unterwegs sind,
da gelingt keine Verständigung mehr.
Da können wir reden und reden.
Es kommt nicht an.
Das Gegenüber denkt nur:
„Du musst werden wie ich! Dich anpassen...“

Dann geht es meistens um völlige Lappalien:
Um Unkraut im Gehweg
oder wie Du Dich anziehst
oder was Du schön findest.
Ob Du Männer oder Frauen liebst
oder womöglich freundlich zu Ausländern bist.

Für Menschen im Angst-Modus
ist das alles bedrohlich.
Es muss so sein wie bei ihnen –
sonst ist es falsch und muss weg.

3. Bei den Leuten, denen Paulus den Römerbrief schreibt,
geht es um die Frage:
Wie ist man richtig Christ?
Muss ich dazu richtiger Jude sein – also den Weg der Gebote und der Riten gehen?
Oder gilt das alles gerade nicht mehr – weil Jesus die Tür für die Heiden (also die Nicht-
Juden) aufgetan hat?

Sie haben sich gegenseitig bekämpft und verunglimpft.
In heiligem Eifer gegenseitig zerfetzt.

Paulus aber sagt plötzlich:
Beides ist richtig!
Und er beschreibt, was Christus getan hat. **gelb**
Das sind die beiden Kästen in unserem Text:

Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen...

Also: Er hat das Gesetz erfüllt.
Er hat mit seinem Leben bestätigt,
dass die Schrift, die wir Altes Testament nennen,
wirklich von Gott ist
und bei Gott gültig ist.
Gott steht zu seinem Wort!

Gleichzeitig:
die Heiden sollen Gott die Ehre geben um der Barmherzigkeit willen...
Christus hat daneben die Tür aufgemacht
für die anderen.

Beides gilt –
auch, wenn die Menschen das nicht im Kopf zusammen kriegen:
Die Wahrhaftigkeit Gottes – und die Barmherzigkeit.

Ganz ähnliche Parteien gibt's auch heute unter den Christen:
Die, die daran festhalten, wie es geschrieben steht –
und die, die sich an die Liebe Gottes klammern
und sagen: So kann es doch nicht gemeint sein!

4. Was aber tun wir nun?
Zerfleischen wir uns in Rechthaberei?
Hauen uns Bibelverse um die Ohren?
Verunglimpfen uns als Falsch-Glaubende?

Mit religiösem Eifer geht es meistens besonders heftig zu.
Im Namen Gottes
wurden Menschen verurteilt und hingerichtet,
ausgegrenzt und drangsaliert,
und heute noch sprengen sich Menschen im Namen Gottes in die Luft.

Alles: Weg der Angst.
Der Enge.

Gott aber ist ein Gott der Hoffnung.
Und Hoffnung ist:
offen.

5. Christus vereint die verschiedenen Wege –
den Weg des Judentums
und den Weg der Barmherzigkeit für alle.

Wir sollen es ihm gleichtun, sagt Paulus.
So sein, wie es Christus Jesus entspricht, heißt es in Vers 5.
(Aufforderungen: **rot**)

Das ist das, was Paulus in diesem Text tut –
er zeigt, was Christus getan hat
und leitet davon ab, was für unser Tun wichtig ist.

Und das ist hier:
Die Verschiedenheit einen –
das ist das Programm.

Nicht gleichförmig machen,
in die Einheitsform zwingen,
das Fremde abschleifen oder aussperren.

Sondern die Verschiedenheit –
in Liebe - verbinden.
Einander gelten lassen – und uns dennoch nicht trennen.

Aushalten, dass wir verschieden sind –
und nicht dagegen kämpfen,
sondern uns wirklich ehrlich machen -

uns die Hand reichen,
einander annehmen – zu Gottes Ehre.

Das ist die christliche Kunst:
aushalten, dass wir verschieden sind.
Du anders bist.
Anders glaubst.

Und trotzdem Deine Nähe suchen.
Mich mit Dir verbinden – zu Gottes Ehre.

6. Halten wir inne – und stellen uns das konkret vor.

Ein Konflikt in Deinem Leben.
Mit Deinem Mann / Deiner Frau / einem Menschen, der zu Dir gehört.
Wie kann das aussehen: einander gelten lassen – und doch annehmen?
Ich erinnere mich gut an Zeiten, wo Siglinde und ich das Gefühl hatten,
das geht nicht mehr miteinander.
Unsere Bedürfnisse sind hart aufeinandergeprallt – echte Ausweglosigkeit.

Und dann – wie ein Wunder! Ists geschehen:
Dir zuhören – Dich suchen zu verstehen –
gelten lassen, was Dir da wichtig ist –
und mich selbst auch nicht verleugnen –
und uns dann die Hände reichen,
in die Augen schauen,
uns verbinden –
und Gott darüber loben.

Stellen wir es uns vor für die Ökumene.
Nicht länger: Wer hat recht?
Sondern: zuhören.
Einander verstehen.
Warum bist Du so?
Warum liegt Dir die mir fremde Form am Herzen?
Und dann:
die Hände reichen,
in die Augen schauen,
uns verbinden –
und Gott darüber loben.
Und immer wieder –
und an allen Stellen unsere Lebens:

Nicht: Einer ist falsch.
Nicht: Einer muss nachgeben, verändert werden.
Nicht: Einer setzt sich einfach durch.
Sondern:
wie es Christus Jesus entspricht
die Hände reichen,
ehrlich sein,
uns offen in die Augen schauen –
und nicht trennen lassen.

Den anderen gelten lassen:

den Unordentlichen,
den Verrückten,
den Bedürftigen,
den Ängstlichen.

Immer wieder:
einander gelten lassen –
und uns trotzdem verbinden – *zu Gottes Ehre.*

7. Zur Ehre Gottes – grün
das heißt:

bewusst darauf verzichten, immer selbst im Mittelpunkt stehen zu müssen.
Ziel des Lebens ist nicht meine Ehre.
Nicht ich muss glänzen,
sondern Gottes Herrlichkeit soll aufscheinen.

Nur so wird Frieden:
wenn wir einander nicht bekämpfen –
in Rechthaberei
und Geltungsdrang –

sondern uns von der Hoffnung beflügeln lassen,
dass das allerbeste Ziel,
das allerschönste Leben,
die allergrößte Freude
sowieso von Gott kommt.

Und nicht gegen Dich errungen werden muss,
sondern uns geschenkt wird,
wenn wir uns verbinden.
Uns – in aller Unterschiedlichkeit – gelten lassen können.
Das ist der Weg Christi.
Da geht's lang.

8. Was kann uns helfen, immer mehr auf diesen Weg zu finden?
Paulus gibt zwei Kriterien, Maßstäbe:
Freude und Frieden im Glauben. pink
Das schenkt der Heilige Geist.

Wo Freude wohnt
und wir Frieden im Glauben haben –
da ist Gott gegenwärtig.

Und da geht's lang.

Nutz den Advent –
und frag Dich ganz ehrlich:
Wo lebt in mir echte Freude?
Was kann ich tun, damit sie lebendiger wird?
Was bremst sie aus?

Gottes Wesen ist: Freude.
Nicht: Strenge. Moralischer Zeigefinger.
Nicht: Verbissenheit. Druck.
Sondern: Fließende, überschwängliche Freude.

Weißt Du, wie Du die in Dir wecken lassen kannst?

Und: Friede im Glauben.

Nicht krampfhaftes Verbiegen.

Intellektuelle Drahtseilakte.

Fürwahrhalten merkwürdiger Sätze.

Sondern ein tiefes Wissen darum, dass es stimmt.

Dass die Barmherzigkeit siegt.

Dass Christus uns verbindet.

Dass alles,

alles gut wird.

Nehmt einander an,

wie Christus Euch angenommen hat

zu Gottes Ehre.

*Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch
mit aller Freude und Frieden im Glauben,
dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung
durch die Kraft des Heiligen Geistes.*

Amen